

Neues Fachmagazin "für Krisen, Leid und Trauer" : Johnny Cash hilft als musikalischer Trostspender durch schwere Zeiten

Autor(en): **Wenger, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **83 (2012)**

Heft 2: **Haus mit Aussicht : Lebensqualität für Menschen mit Demenz im Heim**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues Fachmagazin «für Krisen, Leid und Trauer»

Johnny Cash hilft als musikalischer Trostspender durch schwere Zeiten

Palliativmedizin und -pflege gewinnt in vielen Ländern an Bedeutung, der Informationsbedarf wächst. Nun erscheint, erstmals im deutschsprachigen Raum, ein Fachmagazin für Krisen, Leid und Trauer. «Leidfaden» heisst die neue Zeitschrift, Thema der ersten Ausgabe ist das Trösten.

Von Susanne Wenger

Ketten rasseln, dumpfe Schläge ertönen, und ein alter Mann singt störrisch gegen den Tod an: «There ain't no grave to keep my body down!» Kein Grab kann mich unter der Erde halten! Es ist das erste Stück auf dem gleichnamigen Album des Country-Musikers Johnny Cash, 2010 ist es posthum erschienen, sieben Jahre nach Cashes Tod. Im weiteren Verlauf des Werks – Johnny Cashes allerletztem – weicht die düstere Stimmung jedoch einer grossen Gelassenheit. In Wort und Ton zeigt der damals todkranke Musiker, dass er das nahe Sterben akzeptiert, mit sich im Reinen ist und sogar die Kraft findet, seine Hinterbliebenen zu trösten. Der Ausklang der unter die Haut gehenden CD, das bekannte hawaiianische Abschiedslied «Aloha-Oe», tönt sanft, leicht, sorglos – «als klänge Cashes Stimme bereits aus paradiesischen Gefilden herüber», schreibt der Musikwissenschaftler Ralf von Appen in der Ende letzten Jahres erschienenen Nullnummer des neuen Fachmagazins «Leidfaden». Sie widmet sich ganz dem Thema Trösten.

Musik habe grosses Trost-Potenzial, schreibt von Appen, sie helfe, Trauer zum Ausdruck zu bringen, schaffe ein Gemeinschaftsgefühl, könne Emotionen kanalisieren. Überraschend an seinem Beitrag ist der Fokus auf die Pop- und Rockmusik: Nicht nur Mozarts berühmtes

Requiem hilft in schweren Zeiten, sondern auch «Die Toten Hosen», Herbert Grönemeyer und, eben, Johnny Cash. Von Appens «Pop für den Ernstfall» ist einer von einem Dutzend Beiträgen, die das Thema Trost aus unterschiedlichen Werten beleuchten.

Achtsamkeit und Wertschätzung

Die Mischung im ersten «Leidfaden» ist vielfältig und reizvoll. Da schildert im Interview der deutsche Rapper Moses Pelham, Sänger der Band Glashaus, wie er den Krebstod seines Vaters mit dem Schreiben von Songs verarbeitet hat, während die Literaturwissenschaftlerin Gabriele von Siegroth-Nellesen kundig ausführt, wie Literatur Perspektiven eröffnen kann: Was Schriftstellerinnen und Dichter über die Jahrhunderte zum Thema Trost und Trauer gesagt haben, ermöglicht uns, den eigenen Schmerz in einem grösseren Kontext zu sehen. Der katholische Klinikseelsorger Andreas Paling wiederum legt dar, was die professionelle, hilfreiche Begleitung Leidender und Trauernder von plumpem Zuspruch unterscheidet, und welche Trost spendende Rolle die Religion in der heutigen Zeit noch einnehmen kann. Eher als Wegbegleiterin denn als Trostspenderin sieht sich Sabine Halter, Leiterin des Sozialdienstes in einem grossen Pflegeheim: Da-Sein, Mitfühlend-Sein, Achtsamkeit und Wertschätzung sind die Grundsätze, nach denen sie ihre Trauerbegleitungen durchzuführen versucht.

Wie vorgehen indes, wenn Leid und Unfassbarkeit des Todes so gross sind, dass der Schmerz jede Perspektive verhindert und sich Betroffene und Begleiter «in grosser Ratlosigkeit» gegenüberstehen? Das fragt Palliativspezialist Matthias Schnegg. Er zeigt, wie es Begleiterinnen und Begleitern gelingen kann, die Versteinerung der Trauer auszuhalten, manchmal über Jahre hinweg, und dem Trauernden trotzdem eine Stütze zu

Was unterscheidet die professionelle Begleitung leidender Menschen von plumpem Zuspruch?

sein: «Trost ist», so der Mitbegründer eines Hospizvereins, «das Leben so mitzutragen, wie es ist.» Das bestätigt die Trauernde Ursula Dambleff-Uelner, als sie im Interview über den Tod ihres Lebenspartners spricht: «Überaktiven Trost von in der Trauer unerfahrenen Menschen» habe sie damals fast nicht ertragen, sagt die 76-Jährige. Trauernde seien in ihrer Situation aber meistens zu schwach oder zu rücksichtsvoll, um sich gegen solches zu wehren. Wirklich getröstet habe sie die ruhige Zuwendung von Mitmenschen: «Aus dem Lassen, aber nicht Alleinlassen, kann ein trauernder Mensch Trost schöpfen.»

Fachdiskussion lebendig halten

Ein «Fachmagazin für Krisen, Leid und Trauer» will der «Leidfaden» sein. Mit diesem Ansatz ist die schön gestaltete und sorgfältig gemachte Publikation die erste ihrer Art im deutschsprachigen Raum. Sie zeugt wohl vom wachsenden Interesse an der Palliative Care – jenem Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden also, der primär Leiden lindern will und nicht nur medizinische Unterstützung bietet, sondern auch psychologische und spirituelle. Im englischsprachigen Bereich gebe es schon seit längerem Fachzeitschriften, in denen die fachliche Diskussion zu solchen Themen lebendig gehalten und auch einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht werde, sagt «Leidfaden»-Redaktorin Karola Mueller: «Das Gleiche wollen wir nun auch für die deutschsprachigen Länder erreichen.»

Herausgegeben wird der «Leidfaden» durch ein zehnköpfiges Team von Fachleuten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, darunter die Psychologin und Beraterin Dorothee Bürgi aus Zürich. Die Herausgebenden stammen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern – von der Philosophie über die Organisationsberatung, Trauerbegleitung und Krankenpflege bis hin zu Pädagogik und Medizin. Als federführende Herausgeber zeichnen Monika Müller, Leiterin der Ansprechstelle Alpha zur Pflege Sterbender, Hospizarbeit und Angehörigenarbeit im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen, der Palliativmediziner Lukas Radbruch aus Bonn und Sylvia Brathuhn vom Bundesverband Frauenselbsthilfe nach Krebs e. V.

Alt werden, Kräfte verlieren

Der «Leidfaden» sei kein Fachmagazin ausschliesslich für Tod und Trauer, unterstreicht Redaktorin Karola Mueller: «Wir wollen alle ansprechen, die auf unterschiedliche Weise mit Krisen, Verlust und Leid in Berührung kommen.» Dazu gehöre auch der Prozess des Alterns und des eigenen Kräfteverlustes – laut Mueller «eine krisenhafte und leidvolle Erfahrung für Betroffene und Angehörige gleichermaßen». Zu den Zielgruppen der neuen Fachzeitschrift gehören denn auch Mitarbeitende in

«Wir wollen alle ansprechen, die mit Krisen, Verlust und Leid in Berührung kommen.»

Alters- und Pflegeheimen sowie Palliativ-Einrichtungen. Auch an Freiwillige in diesen Institutionen, an Seelsorgende, Ausbildungsinstitute, Selbsthilfegruppen sowie psychoonkologische und psychotherapeutische Praxen richtet sich das Heft. Es will Denkanstösse geben, als Fortbildungsorgan dienen, Hintergründe beleuchten, Literaturhinweise geben sowie aus der Forschung berichten, ohne freilich allzu wissenschaftlich daherzukommen.

Viermal pro Jahr erscheint der «Leidfaden», der Fachkräften Leitfaden sein will, mit einem Umfang von 72 Seiten, vorerst in einer Auflage von 1000 Exemplaren, die im Abonnement vertrieben werden. Ziel ist, diese Auflage noch zu erhöhen. Nach Angaben von Redaktorin Karola Mueller wird die Zeitschrift finanziell getragen vom Fachverlag Vandenhoeck & Ruprecht. Die nächste Ausgabe erscheint im Februar, sie setzt den Schwerpunkt «Begleitung: Möglichkeiten und Grenzen». Weitere geplante Themen für 2012 sind Resilienz – Schutzschild der Psyche –, Trauer am Arbeitsplatz sowie Kinder und Jugendliche – ein Trauerspiel. ●

Weitere Informationen, auch zu den Abo-Preisen:

www.vr-leidfaden.de

